

lein (Gott woll's uns erhalten!) von derselben alten Tugend, nämlich, daß wir uns doch ein wenig schämen und nicht gern Lügner heißen, nicht dazu lachen, wie die Welschen und Griechen. Und obwohl die welsche und griechische Unart einreißt, so ist gleichwohl noch das übrig bei uns, daß kein ernster, greulich Scheltwort jemand hören oder reden kann, denn so er einen „Lügner“ schilt oder gescholten wird.

Und mich dünkt, daß kein schädlicher Laster auf Erden sei denn Lügen und Untreue beweisen, welches alle Gemeinschaft der Menschen zertrennt. Denn Lügen und Untreue trennt erstlich die Herzen; wenn die Herzen getrennt sind, so gehen die Hände auch voneinander; wenn aber die Hände voneinander sind, was kann man da tun oder schaffen? Wo Kaufleute einander nicht Glauben halten, da fällt der Markt zu Grunde. Wenn ein Bürgermeister, Fürst, König nicht Geleit treulich hält, so muß die Stadt verderben, Land und Leute untergehen. Darum ist auch im welschen Lande solch schändlich Trennen, Zwietracht, Unglück. Denn wo Treue und Glauben aufhört, da muß das Regiment auch Ende haben.

Martin Luther.

34. Was aus einem braven Geschäftsmann werden kann.

Was aus einem braven Geschäftsmanne werden kann, zeigt uns der Kaufmann Gottlob Nathusius. Gering und dürftig war sein Ursprung. Unter dem Dache der Armut erblickte er im Jahre 1760 zu Baruth in der Provinz Brandenburg das Licht der Welt. Frömmigkeit und Rechtschaffenheit waren seiner Eltern einziger Reichtum, und dieser Schatz vererbte hier unverkürzt auf den Sohn. Nachdem Gottlob eine ärmliche Erziehung empfangen hatte, kam er als Lehrling zu einem Krämer nach Berlin, wo ihm als jüngstem Lehrburschen anfangs die niedrigsten Besorgungen oblagen; er hatte Briefe und Pakete auszutragen, Waren zu holen, die Tische abzuwischen, den Laden auszufegen u. dergl. m. Dazu kam noch, daß die Kost herzlich schlecht und die Behandlung, die er von den übrigen Ladengehilfen erfuhr, unerträglich war. Diese wollten ihn nötigen, des Sonntags mit ihnen in einem fremden Hause zusammenzukommen und Kaffee, Zucker und andere Gegenstände aus dem Laden heimlich dorthin mitzubringen. Empört über diese verbrecherische Zumutung zeigte der rechtschaffene Lehrbursche dem Prinzipal alles an, der sogleich eine strenge Untersuchung vornahm und die Schuldigen aus dem Geschäfte jagte. Damit war der vielgeplagte Lehrling seine Quälgeister los geworden, und seine Stellung gestaltete sich von Stund an freundlicher. Seine brave Ausführung erwarb ihm die Achtung und das Vertrauen seines Lehrherrn, und als im Jahre 1780 seine Lehrzeit abgelaufen war, bot ihm jener ein jährliches Gehalt von 30 Talern an, wenn er bei ihm bleiben wolle. Und